

Nele
Neuhaus

Elena

Das Geheimnis der
Oaktree-Farm

PLANET!

6. Kapitel

Melike wuchtete mit Mühe ihren Koffer auf die Waage am Gepäckschalter.

»22,6 Kilo«, las die Dame hinter dem Schalter von der Digitalanzeige ab, dann schlang sie einen Aufkleber um den Griff und reichte Melike ihren Pass zusammen mit der Bordkarte und dem Gepäckschein.

»Gate B 18. Boarding ist um 8 : 15«, lächelte sie freundlich. »Einen guten Flug!«

»Was hast du denn alles eingepackt?«, staunte ich. Meine Reisetasche hatte 15 Kilo gewogen.

»Ich will für alle Fälle gerüstet sein«, grinste meine Freundin und schulterte ihren Rucksack, der gerade eben noch so als Handgepäck durchgegangen war. »Komm, lass uns die Verabschiedungsarie hinter uns bringen.«

Melike hatte darauf bestanden, dass wir unser Gepäck alleine aufgaben, deshalb warteten Niklas, Tim, Christian und unsere Eltern unterhalb der großen Tafel, auf der alle Abflüge angezeigt wurden. Genauso vehement hatte sie gegen eine Betreuung für Minderjährige während des Fluges protestiert. Wir seien alt genug, hatte sie gesagt, und wir bräuchten ganz sicher keine Stewardess, die uns an der Hand nahm.

Der Augenblick des Abschieds kam vor der Schleuse zu dem Bereich, den man nur mit gültigen Bordkarten betreten durfte. Zuerst schüttelte ich Melikes Eltern die Hände, dann verabschiedete ich mich von Niklas und meinem Bruder. Melike hatte Glück: Niklas und seine Eltern flogen in 14 Tagen nach Boston, sie würde ihn sicherlich mal sehen, aber ich musste sechs lange Wochen auf Tim verzichten!

Ich hatte befürchtet, dass ich in Tränen ausbrechen würde, wenn ich Mama, Papa und Tim »Auf Wiedersehen« sagen musste, aber ich war viel zu aufgeregt, um wehmütig oder gar traurig zu sein.

»Denk dran, dass du dich gleich meldest, wenn ihr gelandet seid«, schärfte Mama mir zum tausendsten Mal ein. »Wenn du Geld brauchst, überweise ich dir etwas auf dein Konto. Und macht keine verrückten Sachen, hörst du, Elena?«

»Nein, Mama, das werden wir nicht«, versicherte ich ihr. »Mach dir bitte keine Sorgen. Wir schaffen das alles und ich melde mich, sobald es geht.«

»Ich weiß, ihr seid große Mädchen.« Sie lächelte ein bisschen zittrig, umarmte und küsste mich. »Pass auf dich auf, meine Kleine.«

Bisher hatte sie ziemlich cool getan, aber nun standen ihr die Tränen in den Augen. Papa ließ auch noch ein paar Ermahnungen und Ratschläge folgen, die ich in den letzten Tagen mehrfach gehört hatte, und drückte mich so fest, dass ich kaum noch Luft bekam.

»Guten Flug und eine schöne Zeit«, wünschte er mir. »Grüß Brenda und Quintano. Und melde dich mal, okay?«

»Okay, Papa. Das mache ich.«

Nun stand Tim vor mir. Der Abschied von ihm fiel mir wirklich schwer und plötzlich hatte ich doch einen Kloß in der Kehle sitzen. Er legte die Arme um mich und küsste mich zärtlich.

»Vergiss mich nicht bei den ganzen Cowboys da drüben«, flüsterte er.

»Niemand«, erwiderte ich. »Ich vermisse dich jetzt schon.«

»Ich dich auch.« Er streichelte mein Gesicht, sein Lächeln wirkte gezwungen. »Aber ihr werdet sicher eine tolle Zeit haben.«

Wir hielten uns an den Händen fest.

»Ich mache ganz viele Fotos und schicke sie dir.«

»Und ich schreibe dir jeden Tag.«

Ich konnte meinen Blick nicht von seinem Gesicht abwenden. Wie sehr liebte ich seine wunderschönen blauen Augen, die schmale Narbe an seiner Oberlippe, das süße Grübchen in seinem Kinn und die winzige fehlende Ecke an einem seiner Schneidezähne!

»Ich liebe dich, Tim!«, flüsterte ich und mein Herz wurde schwer.

»Ich liebe dich auch«, erwiderte er leise.

Eine letzte Umarmung, ein letzter Kuss, dann zog Melike mich energisch mit sich fort. Wir passierten die Bordkartenkontrolle, drehten uns um und winkten noch einmal.

»So«, sagte Melike. »Das wäre schon mal geschafft.«

Sie grinste mich an und ich grinste sie an. Dann klatschten wir uns ab, umarmten uns und begannen übermütig zu lachen. Das Abenteuer konnte beginnen!

Ich, die ich noch nie in diesem Bereich des Flughafens gewesen war, war tief beeindruckt von den riesigen Dimensionen und den vielen Menschen. Bei der Sicherheitskontrolle musste man sein Handgepäck, den Gürtel und das Handy in eine Kiste legen, die über ein Förderband und durch einen Röntgenscanner lief. Melike passierte den Sicherheitscheck problemlos, aber bei mir piepsten plötzlich die Metalldetektoren und ich blieb erschrocken stehen. Eine gelangweilt dreinschauende Frau vom Sicherheitspersonal winkte mich in eine offene Kabine, tastete mich ab und fuhr mit einem Gerät, das wie ein zu klein geratener Tennisschläger aussah, meinen Körper entlang.

»Da ist was in deiner Hosentasche«, sagte sie streng. »Wieso hast du das nicht in die Box gelegt?«

Irritiert griff ich in meine Hosentaschen und förderte ein kleines, flaches Päckchen zutage, das ich nie zuvor gesehen hatte.

»Äh ... ich ... ich ...«, stotterte ich.

»Geh noch mal raus und leg es in eine Kiste. Dann kommst du wieder rein!«, befahl sie mir und ich gehorchte.

Was war das für ein Päckchen? Und wie zum Teufel kam es in meine Hosentasche?

Beim zweiten Mal piepste nichts mehr und ich durfte meine Sachen wieder in Empfang nehmen.

»Was war denn?«, erkundigte sich Melike.

»Das hier war in meiner Hosentasche.« Ich präsentierte ihr das flache Pappschächtelchen.

»Geschenke auspacken könnt ihr auch woanders! Andere Leute haben es eilig«, raunzte uns ein Anzugträger unfreundlich an, drängte sich zwischen uns und angelte nach seinem Laptop in einer der Plastikboxen.

»He!« Melike versetzte der Box einen Schubs, sodass der Mann sie nicht mehr erreichen konnte. »Können Sie sich nicht benehmen? Wir sind gleich fertig.«

Der Typ funkelte sie wütend an, machte aber brav einen Schritt nach hinten. Ich musste kichern und wurde dafür auch mit einem bösen Blick bedacht. Wir schnappten unsere

Sachen und gingen zu einer Bank. Dort öffnete ich das ominöse Päckchen und traute meinen Augen nicht.

»Ein Ring!«, hauchte ich. »Von Tim! Er muss ihn mir vorhin heimlich in die Hosentasche geschoben haben!«

»Zeig mal!« Melike betrachtete den schmalen silbernen Ring. »Wow! Er hat sogar was eingravieren lassen.«

Tatsächlich! E ♥ T stand da.

»Oh Mann, das ist süß!«, flüsterte ich gerührt und zwinkerte schnell ein paar Tränchen weg. Ich schob den Ring über den Finger – er passte perfekt!

»Sehr cool.« Melike nickte. »Gib mal dein Handy.«

Sie machte ein Foto von mir mit Ring und ich schickte es Tim mit einer WhatsApp voller Herzchen und Kuss-Smileys. Dann machten wir uns auf den Weg zu unserem Gate. Ich staunte über die vielen Geschäfte, die Massen von Menschen aus aller Herren Länder und die praktischen Rollbänder, die wie ebenerdige Rolltreppen funktionierten.

Wir versorgten uns mit sündhaft teuren Sandwiches und setzten uns dann bei Gate B 18 an einen Tisch direkt an der großen Glasscheibe, durch die man beobachten konnte, wie die Flugzeuge betankt und beladen wurden. Es herrschte ein unglaublicher Betrieb. Autos, Busse, Lkws und seltsame Spezialfahrzeuge wuselten zwischen den großen Flugzeugen geschäftig durcheinander. Die Maschine, die uns nach New York bringen sollte, stand schon bereit und wurde gerade betankt.

»Ein Jumbo«, stellte Melike fest. »Da ist die 1. Klasse im oberen Stockwerk. Aber leider werden wir in der Holzklasse sitzen.«

»Wo sitzen wir?«, fragte ich irritiert und stellte mir vor, wie wir auf Holzstühlen im Flugzeug sitzen würden.

»So nennt man die Economy Class«, belehrte meine Freundin mich. »Dann gibt's bei Langstreckenflügen noch Business und First Class. Aber für uns reicht's. Hoffentlich setzt sich kein Fettsack neben uns, das ist ätzend.«

Sie war schon sehr oft geflogen und ein alter Hase, was das betraf.

Eine Viertelstunde später wurde das Gate geöffnet und alle Passagiere für Flug LH 404 drängten sich in mehreren Reihen, obwohl aufgerufen wurde, welche Sitzreihen zuerst einsteigen durften. Endlich waren wir an der Reihe. Ich hielt meine Bordkarte über den Scanner und folgte dem Menschenstrom durch eine Tür in einen langen, engen Gang, der direkt bis an die Tür des Flugzeuges führte. Melike und ich hatten die Plätze B und C in der Reihe 44 und es dauerte ewig, bis wir dort waren. Die Leute blockierten die Gänge, während sie versuchten, ihr Handgepäck zu verstauen.

»Setz dich ruhig ans Fenster«, meinte Melike. »Falls da noch jemand kommt, ist der vielleicht froh, wenn er am Gang sitzen kann.«

Ich rutschte also ganz durch. Wir schoben unsere Rucksäcke unter die Vordersitze, stellten unsere Handys aus und schnallten uns vorschriftsmäßig an. Die Luft im Flugzeug war warm und stickig und ich schwitzte jetzt schon.

»Gleich wird's besser«, wusste meine Freundin. »Sobald die Triebwerke angehen, läuft auch die Klimaanlage.«

Ich schaute aus dem Fensterchen und Melike vertiefte sich in das Bordmagazin, das sich in einem Netz auf der Rückseite des Vordersitzes befand.

»Du sitzt auf meinem Platz«, sagte plötzlich jemand und wir blickten hoch.

»Ach du Scheiße!«, entfuhr es mir, als ich ausgerechnet den Anzugtyp erkannte, der uns vorhin an der Sicherheitskontrolle angeschnauzt hatte.

»Wollen Sie nicht lieber am Gang sitzen?« Melike lächelte liebenswürdig. »Meine Freundin fliegt heute zum ersten Mal und ...«

»Ich will auf exakt dem Platz sitzen, den ich bezahlt und reserviert habe«, schnitt der Kerl ihr das Wort ab.

»Neben dem will ich nicht bis New York sitzen!«, raunte ich Melike zu, als wir uns losschnallten und unsere Rucksäcke unter den Sitzen hervorzerren.

»Na, besser der als irgend so ein Fettsack«, sagte Melike laut zu mir.

»Du bist ganz schön frech«, entgegnete der Mann und rutschte auf den Fensterplatz, Melike setzte sich in die Mitte und ich fand mich am Gang wieder, wo ich mich sofort erheblich wohler fühlte, denn ich neigte zu Platzangst.

»Och, ich bin doch richtig nett zu Ihnen«, antwortete Melike und strahlte ihren Sitznachbarn mit ihren schneeweißen Zähnen an.

»*Boarding completed*«, kam es über den Lautsprecher. Die Triebwerke sprangen an, das Flugzeug gab angsteinflößende Geräusche von sich und vibrierte. Ich beobachtete unauffällig die anderen Leute, aber niemand schien sich an dem Poltern und Quietschen zu stören, offenbar war das normal. Langsam setzte sich das Flugzeug in Bewegung, wir rollten eine halbe Ewigkeit an anderen Flugzeugen und Gebäuden vorbei, bis wir die Startbahn erreicht hatten.

»Jetzt geht's los!«, sagte Melike mit glänzenden Augen. »Hach, ich liebe dieses Gefühl! Am liebsten würde ich hundertmal hintereinander starten. Vielleicht werde ich Pilotin!«

Ich war längst nicht so entspannt wie sie. Meine Hände waren schweißnass und es war nicht gerade beruhigend zu sehen, wie die Frau auf der anderen Seite des Ganges die Hände faltete, die Augen schloss und stumm betete.

Aber Melike hatte recht: es war ein kolossales Gefühl, als das Riesenflugzeug quasi aus dem Stand losdonnerte. Die Triebwerke kreischten und man wurde in den Sitz gepresst, dann gab es einen kleinen Schubs, ich wagte einen Blick nach links aus dem Fenster und sah die Gebäude unter uns kleiner werden. Dann sah ich die Autobahn, Wälder und die Wolkenkratzer Frankfurts.

»Wir fliegen!«, rief ich begeistert und erntete dafür einen verächtlichen Blick von dem Unfreundlichen am Fenster, aber das störte mich nicht, denn es war ein absolut unvergleichliches Gefühl und ich fragte mich, warum ich so eine Angst vor dem Fliegen gehabt hatte.

7. Kapitel

Es war halb zehn vormittags, als wir auf dem John F. Kennedy Airport landeten, in Deutschland war es jedoch bereits halb vier nachmittags! Auf dem knapp siebenstündigen Flug hatten wir gegessen, über Kopfhörer auf dem Bildschirm, der sich in der Rückenlehne des Vordersitzes befand, einen Film geschaut und den Reiseführer, den Melikes Mutter uns eingepackt hatte, durchgeblättert. Während wir in der langen Schlange standen, die sich Schritt für Schritt auf die Schalter der *Immigration Control* zubewegte, schrieb ich Mama und Tim jeweils eine SMS, WhatsApp funktionierte nicht, weil ich vorsichtshalber das Datenroaming an meinem Handy ausgeschaltet hatte. Um uns herum schnatterten die Leute in den verschiedensten Sprachen – außer Englisch! Der erste Amerikaner, dem ich begegnete, war der uniformierte Schwarze hinter dem Schalter und er war total unfreundlich, als ich nicht sofort kapierte, welchen Finger ich zur Kontrolle der biometrischen Daten wohin stecken musste. Aber wir bewältigten auch diese Hürde, fanden das richtige Kofferlaufband und verließen den Ankunftsbereich des Flughafens durch die Zollkontrolle, bei der man uns durchwinkte. Am Gate hielten wir Ausschau nach Brenda und Chris, die uns abholen wollten, aber vergeblich! Die anderen Passagiere, die mit uns aus Frankfurt gekommen waren, verschwanden in alle Himmelsrichtungen, die wartende Menschenmenge zerstreute sich und nach ein paar Minuten standen Melike und ich mit unserem Gepäck alleine da.

»Vielleicht sind sie in einen Stau geraten«, vermutete Melike. »Wir warten einfach hier. Sie werden schon auftauchen.«

»Und wenn nicht?« Ich blickte mich besorgt um. »Was machen wir denn dann?«

»Dann bleiben wir hier. So wie Tom Hanks in dem Film *Terminal*. Der lebte ein halbes Jahr hier an diesem Flughafen, weil er nicht einreisen durfte.« Meine Freundin grinste und machte es sich auf ihrem Koffer gemütlich.

»War nur ein Spaß!«, sagte sie rasch, als sie mein entsetztes Gesicht sah. »Stell am besten dein Handy laut. Dann können sie uns erreichen.«

Ich tat, was sie mir gesagt hatte. Keine neuen Nachrichten. Plötzlich hatte ich wieder dieses flaue Gefühl im Magen. Wir waren allein in Amerika, Tausende Kilometer entfernt von zu Hause und kannten hier niemanden! Was, wenn Brenda etwas zugestoßen war und sie vergessen hatte, jemandem Bescheid zu geben? Wo sollten wir heute Nacht bleiben? Leute eilten geschäftig an uns vorbei, die Minuten verstrichen und schon strömten Passagiere eines anderen Fluges aus dem Gate.

»Ich muss aufs Klo«, sagte ich nach einer Weile.

»Dann geh doch«, erwiderte Melike. »Ich bleibe hier und passe auf unser Gepäck auf.«

Ich machte mich auf den Weg und fand schließlich eine Toilette, aber als ich wieder herauskam, wusste ich nicht mehr, ob ich von links oder rechts gekommen war. Verflixt! Alles sah hier völlig gleich aus! Ich lief los und hielt Ausschau nach Melike. War ich eben auch an diesen ganzen Läden und Restaurants vorbeigelaufen? Verunsichert blieb ich stehen und ging wieder zurück. Mir wurde abwechselnd heiß und kalt. Wieso hatte ich mir nicht die Nummer des Gates gemerkt, an dem wir angekommen waren? Ich irrte durch eine